

# AD

ARCHITECTURAL DIGEST  
MAI 2014

KÜCHEN  
SPECIAL  
EXTRAHEFT  
NEUHEITEN  
2014

7€  
DEUTSCHLAND  
ÖSTERREICH  
12 SFR SCHWEIZ

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST UND ARCHITEKTUR

**AMORE RIO**  
MEMPHIS UNTERM  
ZUCKERHUT

**MODERNES  
MÄRCHEN**  
INTERIOR-ZAUBER  
IN EINER VILLA  
DOWN UNDER

# CASUAL CHIC

ENTSPANNT LEBEN  
IN MELBOURNE, PARIS, NEW YORK  
UND RIO



**LA VIE DE BOHÈME**  
EIN PARISER KÜNSTLERPAAR  
MACHT BLAU

ARCHITECTURAL DIGEST

ERSCHIENEN IN AD, MAI 2014

© 2014 CONDÉ NAST VERLAG GMBH. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

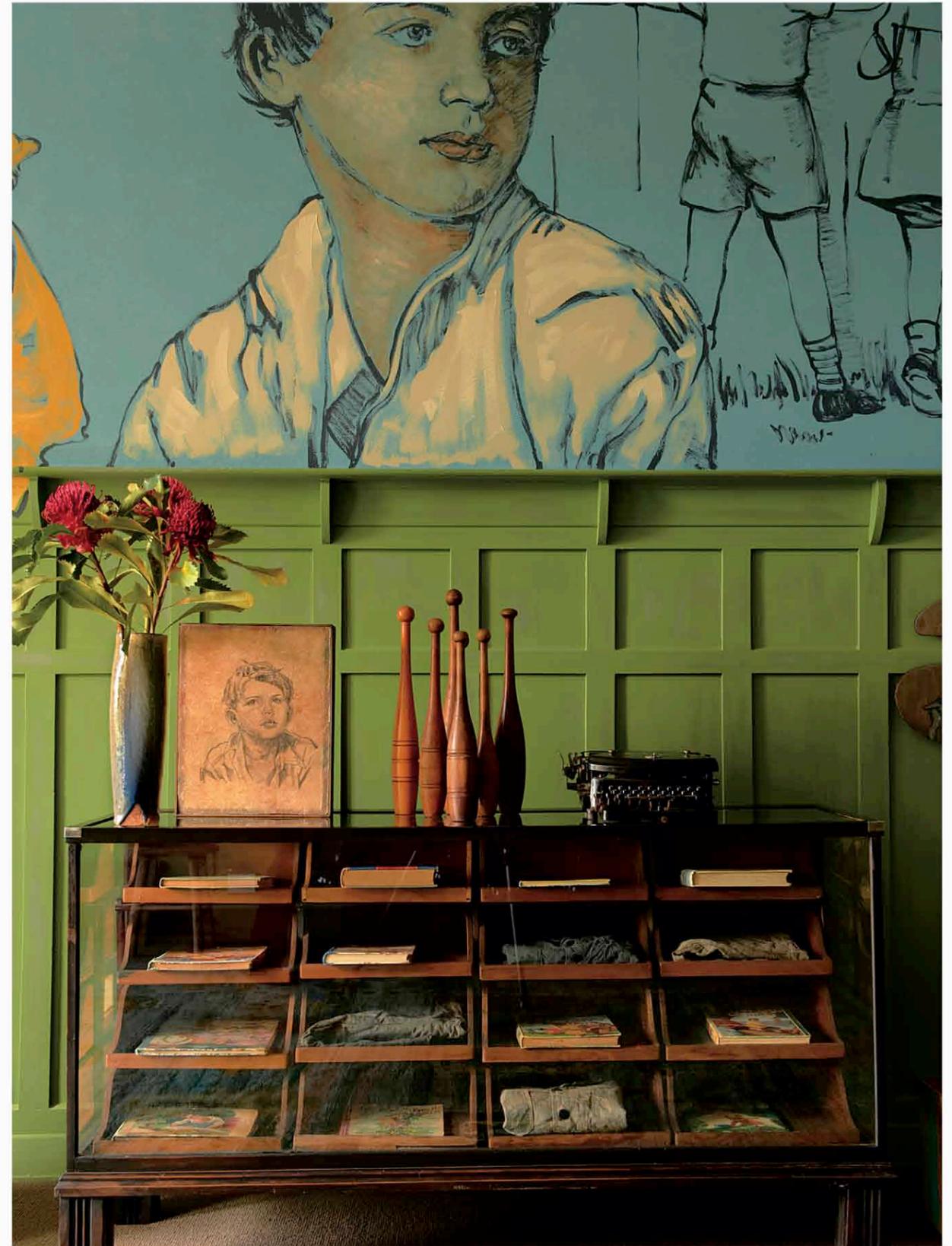
MELBOURNE

# DAS RAUNEN DER RÄUME

Bizarre Spukgeschichten kursierten über das verlassene Redcourt Mansion. Nun wendet Adam Garrison mit fantasievollem Interiorzauber das Schicksal des viktorianischen Anwesens zum Märchen.

TEXT REINHARD KRAUSE FOTOS EARL CARTER

Jedes Zimmer auf Redcourt erzählt ein Abenteuer. Im Weißen Raum scheinen ein Daybed von Poltrona Frau und ein Edra-Sofa in einer Kumuluswolke zu versinken. Der Bromley Room rechte Seite brummt vor Memorabilien einer imaginären Kindheit.



FOTOS EARL CARTER/ARTVERNE AGENCY



Take Five: In der Großen Halle schaffen Tom Dixons Messingleuchten „Etch Shade“ und zwei Digitalprints auf Leinen von John Young einen zeitgenössischen Kontrast zur schwarzen Altengländ-Täfelung. Vorn: Hannes Wettsteins „Delphi“-Sofa für Erik Jørgensen.



Das Interiordesign sollte sich von Raum zu Raum wie in einer Erzählung entwickeln, wünschte sich Adam Garrison rechts in der Halle mit Jackson, einem pensionierten Rettungshund. Der „Ramen Man“ oben stand einst in einem Nudelrestaurant, heute wacht er über den Salon im Nebenhaus.

Redcourt Mansion ist eines jener historischen Gebäude, die eine eigentümliche Aura umgibt und über die höchst abenteuerliche Geschichten kursieren, selbst in Zeiten des Internets. Ein Eintrag von 2008 etwa geht so: „Vor Jahren verbrachte ich für Vermessungsarbeiten einige Zeit auf Redcourt, und das war ausgesprochen *spooky*. Eine Mrs. Wallis kümmerte sich ums Haus und regierte mit eiserner Hand, bis sie eines Tages einfach verschwand. Es heißt, sie sei noch immer da, auch der Geist eines Hundes soll dort gesehen worden sein.“

Keine Frage, jemand vom Schlage einer Agatha Christie könnte aus diesem Anwesen reiches Kapital schlagen. Denn hier gibt es beste Zutaten für einen stimmungsvollen Kriminalroman alter englischer Schule, als da wären: ein einstmaliges vor den Toren der Stadt gelegener viktorianischer Landsitz; ein seltsam raunender Name, den bereits ein Rennpferd trug; eine schnelle Abfolge glückloser Vorbesitzer. Selbst der Umstand, dass der wohl von vornherein etwas zu stattlich geratene Bau (14 Schlafzimmer!) irgendwann in ein staatliches Studentenwohnheim verwandelt wurde, hätte der Queen of Crime als Nährboden für höchst mysteriöse Verwicklungen gedient. Zwei Phänomene allerdings ruinieren die wohltemperierte Altengländ-Atmosphäre, die Mittagshitze von 30 Grad im späten Februar und die Palmen, die den Blick in den Park säumen. Des Rätsels Lösung: Redcourt liegt mitten im Herzen Englands, sondern *Down Under*, in Armadale,





Arts and crafts: Die original erhaltene Bleiverglasung taucht die Große Halle selbst zur Mittagszeit in mysteriöses Halbdunkel. Einen den stattlichen Raumproportionen angemessenen Teppich (gefärbt in seinen Wunschtönen) fand der Hausherr erst in den USA.

einem Vorort von Melbourne. Die Hauptfigur dieser Geschichte heißt auch nicht Ariadne Oliver, sondern Adam Garrisson.

Der griff beherzt zu, als das 1888 erbaute und seit 1996 leerstehende Herrenhaus zum Verkauf ausgeschrieben wurde. „Während es noch ein Wohnheim war“, berichtet er, „fuhr ich hier oft vorbei und hoffte immer, mal einen Blick hinter die Mauern werfen zu können.“ Vor sechs Jahren entdeckte er dann ein Schild am

Zaun. „Es war nicht größer als ein iPad und wies auf den bevorstehenden Verkauf hin. Ich rief sofort den Agenten an.“ Zur Vorbereitung kamen hunderte Interessenten, schließlich kann man nicht alle Tage eine Mansion im Queen-Anne-Stil – roter Ziegel, extrahohe Schornsteine, weiße Fachwerkgiebel – von innen sehen. Nach Jahrzehnten der Umnutzung und dreizehn Jahren trostlosem Leerstand befand sich das einst stolze Gebäude allerdings in einem Zustand der Agonie. Adam Garrissons erster Impuls: „Keine Chance. Es ist zu verrottet, selbst für mich.“ Das will etwas heißen, schließlich gilt Garrisson in Melbourne als ausgewiesener Retter historischer



Bevor Redcourt unter den Hammer kam, gab es Pläne, das Herrenhaus in 28 Wohneinheiten aufzuteilen. Unten ein Arbeitszimmer mit Petersburger Hängung. Der antike Teppich erhielt ein dynamisches Update mit Textilfarben in Blau und Violett.

Energie besitzt – und ich tue das –, war dies ein verlorener Ort, völlig abgeschnitten von seinem ursprünglichen Selbst.“ Gleichwohl muss er einen reanimierbaren Rest gespürt haben, denn am Ende gab er das höchste Gebot ab und scharte einen Stab illustrierter Berater um sich – darunter der Künstler David Bromley, Spitzenkoch Shannon Bennett, Modedesigner Akira Isogawa und nicht zuletzt John Warwicker, Mitbegründer des Londoner Kunst- und Designbüros Tomato. Einen Decorator sucht man in diesem verblüffenden Dreamteam vergebens. „Hätte ich einen Innenarchitekten engagiert“, ist sich Garrisson sicher, „wäre nur die Kopie eines anderen Entwurfs entstanden. John und ich

Bausubstanz, spätestens seit der Spross einer Dynastie von Investoren das ausgebrannte Hauptpostamt erwarb und in einen mondänen Superstore verwandelte, ein Kaufhaus GUM des fünften Kontinents.

In Redcourt jedoch schien auch er an seine Grenzen zu stoßen: „Das Haus machte einen ungeliebten, komplett vernachlässigten Eindruck, traurig und ohne Seele. Wenn Sie glauben, dass jedes Gebäude eine eigene

**„SELTSAM, JOHN WARWICKER UND ICH BESUCHTEN DAS HAUS MEIST NACHTS UND LIEFEN MIT TASCHENLAMPEN UMHER.“**

ADAM GARRISSON



If I had a hammer: David Bromleys tatendurstiger Bronzeknabe macht sich im Kinderzimmer als Garderobe nützlich. Die Wände bemalte der australische Künstler im Stil des legendären britischen Jugendmagazins „The Boy's Own Paper“.



Bloß kein Museum! In der Wohnhalle (o.) mischen sich Kulturen und Stile: Als Coffeetable dient ein antikes chinesisches Opiumbett. Die italienische Sixties-Leuchte besitzt der Hausherr seit Jahren, während die ledernen Art-déco-Sessel angeblich einst der spanischen Königsfamilie gehörten. Im Bromley Room (u.) wurden nicht nur die Wände, sondern auch die Kinderbetten von Hand bemalt.



hatten das Ziel, Raum für Raum eine durchgängige Erzählung zu entwickeln.“ Oberste Maxime: Für Redcourt sollte eine eigene Sprache gefunden werden, und für jedes Zimmer ein anderer Dialekt.

Die Große Halle spricht reinstes Oxford English. Von hier gehen gleich vier Räume ab, trotzdem ist der Saal mit den jetzt schwarz lackierten Wandpaneelen und den originalen Bleiglasfenstern kein bloßer Durchgangsort. Polstermöbel von Louis XV bis Danish Modern eignen sich zur Lektüre wie zur entspannten Geselligkeit am Kamin. Zeitgenössische Kunst an den Wänden und Messingleuchten von Tom Dixon machen deutlich, dass Garrison bei der Wiederbe-

lebung von Redcourt an alles gedacht hat, nur nicht an ein museal eingefrorenes *period house*. Das Musikzimmer schlägt eher orientalische Klänge an. Akira Isogawa inszenierte den Raum als Beduinenzelt mit pittoresken Requisiten und exotischen Musikinstrumenten. Im Mittelpunkt: ein Grammophon mit verkratzten Aufnahmen von Garrisons Großtante, einer Opernsängerin. Der Weiße Raum wiederum ist gewissermaßen das Zen-Zentrum des Anwesens und der Konterpart zur schattigen Halle. Vom Kamin über die Möbel bis hin zu einer schwebenden textilen Skulptur von Naomi Troski ist alles in immaterielles Weiß getaucht. Hier geht die Erzählung des Hauses in Stille über – oder einen inneren Monolog. Ganz anders wieder das Kinderzimmer, das sich der australische Maler David Bromley als Betätigungsfeld suchte. Als Inspirationsquelle wählte er einen Klassiker, das legendäre britische Jugendmagazin „The Boy’s Own Paper“. Oberhalb der Holzpaneele ließ er die Wand im verblassten Blau alter Buchumschläge streichen. Auf diesen Grund malte er nostalgische Szenen einer ebenso behüteten wie fantasiegesättigten Kindheit.

So souverän und geschmeidig sich Redcourt heute präsentiert – der Weg dorthin war nicht frei von Blessuren. „Es taten sich so viele Hürden auf“, stöhnt Adam Garrison. „Das Haus führte sich auf wie ein bockiges Wildpferd. Ich wollte es zähmen, aber das passte ihm nicht. Und ich weiß auch, warum: Zu viele hatten es bereits versucht und wieder aufgegeben, ohne sich wirklich Mühe zu geben.“ Den Vergleich mit dem erfolgreichen Galopper gleichen Namens braucht Redcourt nicht mehr zu fürchten. Es ist auf den Punkt trainiert und fit für die nächste Generation. Nun sucht Garrison einen neuen Besitzer für sein jüngstes Pferd im Stall. Derby-Sieg nicht ausgeschlossen. □



The Beetles: Das Käfer-Gemälde von Richard Dunlop und die orange-farbenen 70s-Sessel rahmen Schulim Krimpers Dreisitzer in blauer Seide. Passend dazu: das blau-weiß geblünte Hütchen der Bitossi-Leuchte. Alle Informationen im AD Plus ab S. 208.